

Der Einfluß der deutschen Wolgakolonisten auf den russischen Dichter G. R. Dershawin

Zur Zeit des Pugatschewschen Aufbruchs, im Jahr 1773, kam einer der größten russischen Dichter, Dershawin, unerwartet unter den starken Einfluß der deutschen Wolgakolonisten, wodurch seine dichterischen Fähigkeiten gefördert wurden.

Der südwestliche Teil der Kolonien stieß als langer, schmaler Streifen in die Steppe der Kirgis-Kaisaken vor, nicht weit von Saratow. Die Kirgis hatten die Kolonisten schon lange durch ihre Überfälle beunruhigt. Zur Zeit Pugatschews kamen sie immer häufiger, hausten immer grausamer, ließen Häuser in Flammen ausgehen, trieben das Vieh fort, erschlugen die Bewohner oder führten sie mit sich in die Gefangenschaft. Die Kolonisten baten um Schutz, die Behörden verfügten aber nicht über genügend Truppen.

Doch ein junger Offizier, namens Dershawin, sammelte zuverlässige Bauern und wagte es, mit einer Abteilung von 300 deutschen Kolonisten den Kirgis-Kaisaken nachzujagen. Unterwegs vergrößerte er seine Abteilung auf 1000 Bauern, setzte am 1. September über die Wolga und drang auf einer Sakma, einem von den Kirgis eingerittenen Wege, in die Steppe vor. Nach einigen Tagen wurden auf den Höhen des Kleinen Karaman die Kirgis mit den Scharen der Gefangenen und einer Menge geraubten Viehs in einem Tal entdeckt. Die Orda (Horde, Stamm) erwies sich als eine furchtbare Macht. Dennoch griff Dershawin sie an, und die Nomaden wurden zersprengt. Sie flohen und ließen die Gefangenen und das Vieh zurück. Ein halbes Hundert Kirgis war hierbei niedergestochen worden, 800 Kolonisten, 700 russische Ansiedler und einige tausend Haupt Vieh wurden den Räubern abgenommen. Noch etwa 200 Gefangene hatten die Kirgis mitgenommen, aber Dershawin konnte sie nicht weiter verfolgen, weil die 1500 befreiten Gefangenen seine Abteilung schwerfällig machten. Er geleitete die befreiten Gefangenen in die nächste Kolonie Tonkoschurowka, von wo die Mehrzahl kürzlich von den Kirgis fortgeführt worden war. Man fand die Kolonie in Trümmern vor; überall lagen Leichen umher, die Dershawin begraben ließ. Es wurden bewaffnete Schutzabteilungen gebildet, Posten ausgestellt und Patrouillen geritten. Allein die Überfälle der Kirgis hörten nun ein für allemal auf.

Im Jahr 1774, nachdem der große Räuber Pugatschew gefangen und hingerichtet worden war, kehrte Dershawin in die Kolonie Schaffhausen zurück. Alles schien wieder zum einstigen friedlichen Zustand zurückgekehrt zu sein, und freudig wurde er vom Kreiskommissar Wilhelmi, bei dem Dershawin früher bisweilen abgestiegen war, und von seiner lieblichen Frau Helene Karlowna empfangen. Die fleißigen Deutschen begannen die wilden Tage der „Pugatschewtschina“ schon zu vergessen. Hier war Dershawin allen herzlich willkommen. Wie früher besuchte ihn besonders eifrig der ehrsame Karl Wilmsen, ein einfacher Kolonist, aber ein Freund der Wissenschaft und Dichtkunst. Am liebsten war Dershawin in Schaffhausen. Hier hat er auch die Verse zu Ehren Katharina II. abgeschlossen.

Etwa sieben Werst von der Kolonie zieht sich längs der Wolga eine Kette von Sandhügeln hin. Hier ergießt sich schäumend das Flößchen Wertuba in die Wolga; die Kolonisten nennen es Wattbach. Der höchste der Hügel, Schafshausen am nächsten gelegen, trägt den tatarischen Namen Tschitalagai. Zu seinen Füßen breitet sich ein Sumpf, der mit einem schilfartigen Gras bewachsen ist. Auf dem flachen sandigen Gipfel dieser Erhöhung standen zum Schutze der Kolonie Kanonen, die Dershawin hier hatte aufstellen lassen, und erhob sich eine geräumige Schanze.

In den Gedanken Dershawins ist der Tschitalagai verbunden mit einem Buch, das er von Wilmsen erhalten hatte. Auf der Titelseite stand einfach, ohne Nennung des Verfassers, „Vermischte Gedichte“. Es waren die ins Deutsche übersetzten Verse Friedrichs II. „Poésies diverses du philosophe de Sanssouci“. Bisher hatte noch kein Buch Dershawin so entzückt wie dieses. In diesen Versen fand er auch die Erklärung für sein gegenwärtiges Sein und harte, aber hohe Losungen für die Zukunft. Für Dershawin waren diese Oden eine Offenbarung. Er wählte vier aus und übersetzte sie, und dies mit einem Eifer, als ob er selbst dichtete. Er übersetzte sie in Prosa, weil er fürchtete, irgendwie gegen die Urschrift zu verstoßen. Besonders nah war seiner Seele die Ode „Die Standhaftigkeit“. In diesem Sinnen verbrachte er drei Monate, dann kam der Befehl, nach Moskau zurückzukehren, um den Frieden mit der Türkei zu feiern. Das teure deutsche Buch hatte er unterwegs in Kasan liegen lassen. Nach neunzig Jahren kaufte es dort, ganz zerzaust, ein russischer Gelehrter. Auf seinem Titelblatt stand geschrieben: „Karl Wilmsen“.

Dargestellt auf Grund des Buches von W. F. Hodassewitsch: „Dershawin“, Verlag Sowremennyja Sapiski, Paris 1931.

Basil v. Arseniew

Deutsche Post aus dem Osten, Nr. 5 vom Mai 1940, S. 9.